

MISSBRAUCH Wie ein Betroffener in Fuldata die Übergriffe des Pfarrers erlebte

EPHESUS & KUPILLE

„Es war eine Art Gehirnwäsche“

Jahrelang hat sich ein früherer Fuldataler Pfarrer an Jugendlichen vergangen. Vor Kurzem hat die Kirche den Missbrauch aus den 80er-Jahren öffentlich gemacht. Möglich war das, weil ein Betroffener ausgesagt hat.

VON VALERIE SCHAUB

Fuldata – Was in den Jugendräumen, bei dem Pfarrer zu Hause oder auf Freizeiten passiert ist, hat Markus lange nicht mit dem Wort Missbrauch verbunden. Heute ist dem Betroffenen klar, wie manipulativ der Täter vorgeht. Und, dass er nicht der einzige Betroffene war. „Die Geschichte muss öffentlich verhandelt werden.“ Deshalb will er seine erzählen.

Markus' Erzählungen beginnen in den 80er-Jahren in Ihringshausen. Er ist 14, gerade konfirmiert und engagiert sich in der Kirchengemeinde mit anderen als Konfirmanden. Seinen Namen haben wir zu seinem Schutz geändert.

Der Pfarrer habe ein freundschaftliches Verhältnis und Vertrauen zu den Jugendlichen aufgebaut. „Er hat uns zum Tee eingeladen, es lief atmosphärische Musik von Simon & Garfunkel oder Supertramp.“ Allein sprechen sie mit dem Pfarrer über Privates, auch über Liebesgeschichten. Er mischt sich ein, fragt, für welches Mädchen Markus sich interessiert.

„Das lief alles unter Seelsorge.“ Es sei nicht so gewesen, dass ein Betreuer einfach unvermittelt nachts unter die Bettdecke gegriffen habe. Markus erzählt vielmehr von dem Gefühl, plötzlich mit einem Erwachsenen auf Augenhöhe zu sein. Als 14-Jähriger empfindet er das als große Ehre. Wer von dem Pfarrer eingeladen wurde, gehörte zum „auserlesenen Kreis, es war wie ein Ritterschlag“.

Zum ersten sexuellen Übergriff kommt es, als der Pfarrer mit Markus alleine für ein paar Tage in Urlaub fährt. In der Unterkunft ist nur ein Zimmer gebucht, es gibt nur



Teilweise hinter verschlossenen Türen hat ein Pfarrer in Fuldata in den 80er-Jahren Jugendliche sexuell missbraucht. FOTO: NASKAMIPANTHERMEDIA

ein Bett. Es ist schwer, die richtigen Worte zu finden, für das, was passiert ist. Der Täter zwingt ihn zu nichts, ringt ihm nichts ab, erklärt Markus. Er versichert ihm, nichts geschehe, ohne dass er es nicht auch wolle. Dass es ein Ausdruck von Freundschaft sei. Als Erwachsener wird Markus erfahren, dass viele sexuelle Missbrauchsfälle ähnlich ablaufen.

Als Jugendlicher aber hat er das Gefühl, sich selbst für alles entschieden zu haben. Erst viel später wird ihm klar, dass es psychologische Gewalt war. „Man ist ein manipuliertes Opfer.“

Markus nennt es „eine Art Gehirnwäsche“, die soweit ging, dass es sich für den Jugendlichen richtig anfühlt,

was passiert. „Du weißt ja, dass du mich in der Hand hast.“ An diesen Satz des Pfarrers erinnert er sich noch genau. „Ich habe sogar gedacht, ich kann ihn schützen.“

Es sind Gedanken, die viele Betroffene haben. Sie denken, sie tragen eine Mitschuld. Sie denken, auch sie hätten etwas davon gehabt, sagt Markus. Auch ihm gehe es manchmal noch so.

Bis er etwa 19 Jahre alt ist, kommt es immer wieder zu Übergriffen, auch auf Freunde, wie er später erfährt. Damals spricht Markus nicht darüber, mit niemandem. Der Pfarrer lässt ihm im Glauben, er sei der Einzige.

„Der Status des Täters war magisch“, sagt Markus. Er beschreibt den Pfarrer damals

als beliebt, als nahbar. Als einen tollen Seelsorger. Er habe sich sein ganzes Umfeld gefügig gemacht. „Nur wenige Eltern waren skeptisch“, sagt Markus.

20 Jahre später erst, als Markus schon lange nicht mehr in Fuldata lebt, wird ihm langsam klar, was damals passiert ist: Als ein Coach von Missbrauch spricht, trifft ihn das. Als er zur Polizei geht, schickt man ihn weg, er brauche Beweise und einen Anwalt.

Wieder 20 Jahre später erfährt Markus von der Kommission der Kirche, die solche Fälle aufarbeiten will. Er stellt einen Antrag, schreibt das Geschehene auf 15 Seiten nieder und spricht das erste Mal mit einer Traumathera-

HINTERGRUND

Kommission hilft bei der Aufarbeitung

Eine 2019 gegründete unabhängige Kommission hilft der EKKW bei der Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt. Ihr gehören ein Richter im Ruhestand, eine Traumatherapeutin und eine beratungserfahrene Fachkraft an. Zwei Juristen prüfen derzeit im Auftrag der EKKW alle bekannten Altfälle rechtlich.

Kontakt: Betroffene können sich an die Kommission wenden unter anerkennungskommission@ekkw.de. Zudem steht Pröpstin Katrin Wienold-Hocke als Ansprechperson bereit, Tel. 01 51/46 42 77 29, katrin.wienold-hocke@ekkw.de. Nicht-kirchliche Anlaufstellen sind unabhängige Fachberatungsstellen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt, in der Region Kassel zum Beispiel fax-kassel.de oder die Kasseler Hilfe unter kasseler-hilfe.de VSA

peutin. „Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es so eine Erleichterung ist.“ Mit seiner Aussage macht die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) den Missbrauch vierzig Jahre später öffentlich. Strafrechtlich ist der Fall verjährt. Die Evangelische Kirche leitet ein Disziplinarverfahren gegen den Mann ein, der mittlerweile nicht mehr in Fuldata lebt. Er wird verurteilt, darf nicht mehr taufen und trauen und verliert seine Bezüge.

Das alles und die Auseinandersetzung in der Kommission geben Markus emotionale Klarheit. Er weiß jetzt, was damals gut war, und was nicht. „Das ist ein Riesenstein, der von meiner Seele rollt.“ Es ist nicht länger seine Privatsache, wie er lange angenommen hatte.

Abgeschlossen sein wird das Geschehene für ihn nie. Aber es helfe, darüber zu sprechen. Viele seiner damaligen Freunde, die er nach seiner Aussage angerufen hat, sagten: „Endlich! Endlich macht's einer.“



Die Sache mit dem Ei

Da hat 's Lisbeth wirklich einen wunden Punkt getroffen. Wann wir denn das letzte Mal ein Ei ausgeblasen und hinterher mit einem Pinsel bemalt hätten, wollte sie wissen. Vermutlich damals, als der Enkel vom Karle noch ziemlich klein war und wir ihn bei einer Osterüberraschung für den Opa unterstützen wollten. An den hochroten Kopf von Kupille erinnere ich mich noch, der mit dicken Backen und voller Kraft das doppelt angestoche-ne Ei bearbeitet hat. Später haben wir es dann mit etwas größeren Öffnungen versucht. Ging eindeutig besser. Die Farbe ist zwar etwas verlaufen, schön bunt sah es trotzdem aus. Wir könnten es ja mal wieder versuchen.

Euer Ephesus

Zwei Unbekannte flüchten nach Einbruchversuch

Vellmar – Nachdem sie bei ihrem Einbruchversuch am Samstagabend keinen Erfolg hatten, sind zwei unbekannte Täter geflüchtet. Sie hatten gegen 22.40 Uhr an einem Haus an der Espenauer Straße in Vellmar ihr Unwesen getrieben. Das teilte Polizeisprecher Matthias Mänz am Montagnachmittag mit.

Laut Mänz war ein Nachbar auf Geräusche aufmerksam geworden und sah daraufhin zwei schlanke, dunkel gekleidete Gestalten in Richtung Feld wegrennen. Er alarmierte die Polizei. Die Beamten fanden an mehreren Stellen des Hauses Hebelspuren, aber die Eingangstür hatte den Einbruchversuchen offenbar standgehalten. Die Täter waren jedoch über alle Berge.

Die Polizei ermittelt nun wegen versuchten Wohnungseinbruchdiebstahls. Sie bittet Zeugen, die am Samstagabend Verdächtiges rund um die Espenauer Straße oder im Bereich der angrenzenden Felder gesehen haben, sich zu melden. mgo
Hinweise: Tel. 05 61/91 00

KURZ NOTIERT

Hallenbad Vellmar

Vellmar – Das Hallenbad Vellmar hat zu den Osterfeiertagen gesonderte Öffnungszeiten: Am Gründonnerstag, 6. April, wie auch an den Donnerstagen, 13. und 20. April, ist das Bad von 8 bis 21.30 Uhr geöffnet. Von Karfreitag, 7. April, bis Ostermontag, 10. April, ist das Bad geschlossen. Am Freitag, 14. April, ist das Bad nur von 8 bis 14 Uhr geöffnet. bac

Zwischen Schützen und Verteufeln

INTERVIEW Traumatherapeutin erklärt, was bei der Bewältigung von Missbrauch hilft

Eine, die Betroffenen bei der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen hilft, ist Friedegunde Bölt. Als Traumatherapeutin ist sie in der Anerkennungskommission zuständig für deren Belange.

Frau Bölt, der Betroffene schildert, dass er das Geschehene lange nicht als Missbrauch erkannt hat. Kommt das häufig vor?

Ja, das ist etwas sehr Typisches. Jugendliche sind auf der Suche nach sich selbst, auch nach sexuellen Abenteuern, sie haben das Bedürfnis, etwas Besonderes zu sein, Grenzen auszuloten. In Fuldata sind sie auf einen charismatischen Pfarrer ge-

stoßen, der ihnen vieles davon angeboten und suggeriert hat. Das ist es, weshalb Täter so erfolgreich sind: Sie nutzen diese Entwicklungsphase unbarmherzig aus. Erst im Erwachsenenalter wird mit der Distanz deutlich, was er getan hat.

Warum ist das so?

Bei jeder Form von Gewalt gegenüber Jugendlichen gibt es ein Dilemma: Der Täter wird geliebt oder bewundert, aber gleichzeitig ist er ein Gewalttäter. Diesen Widerspruch auszuhalten, kriegen nur wenige hin. Oft findet dann eine Entscheidung statt: Entweder ich verteufele ihn oder ich nehme ihn in Schutz. Das ist

auch wie ein Selbstschutz. Aber es ist nicht nötig, sich zu entscheiden zwischen: Ist der Täter der Böse oder hat er auch gute Seiten?

Was ist noch wichtig in der Bewältigung?

Das Wichtigste ist, dass den Betroffenen klar wird: Das, was passiert ist, selbst wenn sie damals einverstanden waren, ist etwas, das niemals hätte passieren dürfen. Es ist Missbrauch. Es ist Gewalt. Erwachsene dürfen die Sehnsüchte der Jugendlichen nicht ausnutzen, um ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.

Was raten Sie zu tun,

wenn man Betroffene in seinem nahen Umfeld vermutet?

Menschen direkt darauf anzusprechen, halte ich für keine gute Idee. Manche haben das Erlebte gut weggepackt, dann sollte man es nicht aktiv wieder aufreißen. Besser ist, Erkenntnismöglichkeiten zu schaffen. Signalisieren, dass man von solchen Fällen gehört hat, und dass es hilfreich ist, darüber zu sprechen. Die Psyche sucht sich den Moment aus, wann Menschen dafür bereit sind. Es braucht Zeit, bis das möglich ist. Wir setzen uns oft erst mit Gewalterfahrungen auseinander, wenn sie bewältigbar sind. VSA

ZUR PERSON



Friedegunde Bölt (68) ist psychologische Psychotherapeutin und arbeitet seit 30 Jahren als Traumatherapeutin in Kassel. Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck hat Bölt 2019 in die unabhängige Anerkennungskommission berufen. Dort hilft sie Betroffenen. VSA FOTO: KATJA RUDOLPH